

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 6 (1912)
Heft: 17

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebärdensprache verschrieben ist. Wie wenig neutral ein solcher Mann sein, wie wenig er sich selbst beherrschen konnte, bewies ein Auftritt am 2. Kongreßtag. Da nahm er eine Zeitung hervor und zerriß sie vor den Augen aller unter leidenschaftlichen Gebärden entzwei. Und warum? In der Presse war der Ausdruck einer Dame (hörende Frau eines taubstummen Mannes) wiederholt worden: „Die Gebärdensprache ist ein Unglück für die Taubstummen“.

Während der zweitägigen Verhandlungen war die Taubstummenunterrichtsmethode der am eifrigsten umstrittene Gegenstand. Im Lande des Abbé de l'Épée, des Erfinders des Fingeralphabets, war es nicht zu verwundern, daß die rein orale Methode in wahrhaft fanatischer Weise angegriffen wurde. Den Befürwortern derselben wurde das Wort nur ungern gewährt, ja, man wollte es ihnen sogar verweigern. Bei einem „internationalen“ Präsidenten ist aber Unparteilichkeit das Haupterfordernis.

Andere Themen konnten nur kurz und nur oberflächlich berührt werden, schon aus Zeitmangel. Wir hatten erwartet, jedes Land werde über den Stand seines Taubstummenwesens in den vorgeschriebenen elf Kapiteln berichten und alsdann würden Diskussionen daran geknüpft werden, wie es im Kongreßprogramm stand. Aber weit gefehlt! Hauptsächlich Frankreich kam zu Worte. Mancher, der einen Vortrag bereit hatte, verzichtete angesichts der verunglückten Organisation aufs Wort. Immerhin wurde versprochen, die eingelangten Referate im Druck herauszugeben. Nebenbei sei bemerkt, daß von allen Nationen die Schweiz die klarste und ausführlichste Arbeit über die aufgestellten Themen geliefert hatte. Der Verfasser und einige Andere wurden von der französischen Regierung zu „Offizieren der Akademie“ ernannt.

Der Kongreß schloß mit einem Miston, ein solcher war wenigstens in meinem Auge das wilde Durcheinander von Händen und Worten und Meinungen wegen der zu fassenden Beschlüsse. Erst um 6, statt um 5 Uhr schloß der zweitägige „Kampf“, anders kann ich ihn nicht nennen. Es sah gerade aus, als wehre sich ein gewisses System verzweifelt, weil es seinen Untergang in nicht allzuferner Zeit vor Augen sieht.

Nach meiner Schätzung sind im ganzen 1000 Taubstumme zum Kongreß, d. h. zu den festlichen Anlässen, gekommen, aber nur die kleinere Hälfte nahm an den Verhandlungen teil, doch

auch dann nicht alle von Anfang bis zu Ende. Solcher Getreuen gab es nicht viele; die meisten suchten Paris offenbar Vergnügens halber auf. Schon das große Bankett am 1. August abends 8 Uhr im hochfeinen Hotel Continental (zu Fr. 12. 50 die Person!) vereinigte mehr Teilnehmer, als zeitweise in der Sorbonne gegessen waren. Selbstverständlich ging es hier nicht ohne Ansprachen ab, aber unbegreiflicherweise stand der jeweilige Redner in einer Fenster- nische, halb verborgen hintern Pfeilern, in der Längsseite des Saales, anstatt am Ende desselben, wo er für alle sichtbar gewesen wäre.

Am Abend des 2. August fand sich eine noch größere Zahl ein im Festsaal des „Petit Journal“ zu der «Représentation unambulesque» (Theateraufführung von Taubstummen). Was das hier Gesehene mit der Zweihundertjahrfeier des Abbé de l'Épée zu tun hatte, wie es auf dem Theaterzettel stand —, ist uns aber heute noch unerfindlich! Es waren zehn sehr einfache, um nicht zu sagen naive, meist einaktige kurze Szenen, die zum größten Teil mit Mord oder Tod endeten. Keine Spur der Erinnerung an den großen Abbé! Er selbst hätte sich wohl am meisten für eine solche Huldigung bedankt.

(Schluß folgt.)

Briefkasten

A. B. in B. Wir sagten und schrieben schon manches Mal: Wer nicht mit mir verwandt oder nicht besonders befreundet ist, der kann nicht schreiben: „Lieber Eugen“, sondern „Geehrter Herr“ oder „Lieber Herr Untermeyer“. Ihr habt in der Schule das Briefschreiben und die richtigen Anreden gelernt. Uebt es nun! — Daß die Kirichenblüten erfroren sind, das ist schon lange her, und daß ich Ihnen auch schreiben soll, das ist zu viel verlangt. Wenn alle 1200 Leser das von mir wünschten, ich müßte Tag und Nacht schreiben!

M. G. in B. Vielen Dank für den freundlichen Kartengruß trotz dem Strapporto (war ungenügend frankiert)!

Al den Vielen, die zu meiner Auszeichnung durch die französische Regierung so freundlich gratuliert haben, danke ich herzlich und freue mich, ein wenig dazu beigetragen zu haben, daß die schweizerische Taubstummen- sache auch im Ausland gewürdigt wird.

A. C. in D. Uns freut's, daß Sie wieder gesund und daheim sind, und daß Sie so viel Liebe erfahren haben. Es gibt doch noch gute Menschen!

Abendmahls-Gottesdienst für die Taubstummen
am 8. September um 3 Uhr in der Kirche
zu Berg (Thurgau) durch Herrn Pf. Menet.